



Abend-

Zeitung.

206.

Dienstag, am 28. August 1832.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.
Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler [Th. Hell].

Wiegenfest: Sonnette *).

Im Frühling.

Es lag erstarrt der Keim zum neuen Leben,
Und Wald und Flur glich einem weiten Grabe;
Da kam ein göttergleicher Wunderknaube,
Um allen Auen neuen Glanz zu geben.
Und da er winkt mit seinem Zauberstabe,
Da fühlt Natur ein mächtiges Erbeben,
Allüberall bezeugt ihr reges Streben,
Daß Frühlingzeit sich uns erneuet habe.
Doch aller Glanz, den er vermag zu bringen,
Wird immer so wie jene That erglänzen,
Die er gewußt so herrlich zu vollbringen.
Der Frühling war's, der Holde! Dich geboren,
Darum sey auch, der schönste von den Kränzen,
Die er uns bringt, für Dich heut auserkoren.

Im Sommer.

Mit Purpurgluth erglüht die junge Rose,
Der Sonne Strahl hat ihren Glanz entfaltet.
Sie wand sich heut aus ihrer Knospe Schoospe,
Und Zauberreiz um ihren Kelch jetzt waltet.
Ihr winket nun das glücklichste der Loose,
An Deiner Brust mit Liebreiz sie nun schaltet.
Ich seh' es gern, daß sie dort schelmisch lüse,
Wo sich für mich ein Liebesgefühl gestaltet.

*) Proben einer im Laufe dieses Jahres erscheinenden Gedichtsammlung.

Und siehst Dein Aug' auf meine Gabe nieder,
Dann wirfst Du selbst, in ihr, Dich wiederfinden,
Du senkst verschämt die schönen Augenlider;
Doch Deine Brust wird Wonn'gefühl durchdringen,
Da Dir die Ros' es traulich wird verkünden,
Daß sie Dir heut der Liebe Gruß soll bringen.

Im Herbst.

Es schmückt der Herbst die Flur mit Aster, Sternen,
In bunter Pracht seh'n wir sie glänzend wogen;
Ist flüchtig auch der Sommer uns entzogen,
Es bracht' der Herbst Ersatz für dieß Entfernen.
Es darf mein Blick nicht schauen nach dem Fernen,
Ist Sehnsucht mir im Herzen eingezogen,
Rasch ist mein Blick auf Dich dahingeflogen,
Du bist der schönste von des Himmels Sternen.
Und dieser Stern, der mir so lieblich winket,
Erfüllt die Brust mit seinem reinen Feuer,
Er ist mein Gott! Er bleibt mir ewig theuer.
Denn wenn sein Strahl auf mich hernieder sinket,
Fühl ich mit Lust beseligende Triebe;
Dann pocht mein Herz, dem Mund entflieht: „Ich liebe!“

Im Winter.

Ein eisig Kleid bedeckt Feld und Garten,
Verschwunden sind des Lenzes schöne Blüthen;
Es faust der Wind mit fürchterlichem Wüthen
Dort wo die Blümlein lieblich einst sich paarten.
Doch bracht' er auch von allen Blumenarten
Die schönsten uns, um uns Ersatz zu bieten.
Von allen Rosen, purpurgleicherglühten,
Blüht Du allein, wenn jene auch erstarrten.

Drum sey ihm Dank für seine schöne Gabe,
Die er gebracht, auf daß das Herz sich labe;
Erdötet auch sein Hauch der Blumen Leben.

Ich hab' durch ihn ein Doppeltes gewonnen.
Aus Deinen Augen strahlen mir zwei Sonnen,
Der schöne Lenz konnt' Eine mir bloß geben.

Breslau.

Pulvermacher.

Das heimliche Gericht.

(Fortsetzung.)

Mittlerweile kam der Magistratrath aus dem Kolleg nach Hause. Er hatte Hunger und freute sich auf das Abendbrot und dieß versetzte ihn stets in eine heitere Stimmung.

Den Hut im Nacken, die Halsbinde los, mit schlotternden Modesten und offenem Frack, in der einen Hand ein weißes Schnupstuch, in der andern seinen Stock, den er wie ein Gewehr geschultert hatte, so trabte Puttsarken die Straße hinan, ein Bild des Sommerabends.

Er begrüßte die Schwester, gab Hanns Hut und Stock und wollte sich eben erkundigen, welche Tafelfreuden ihn erwarteten, als Jacobe mit einem Mal, ernst wie ein finsterner Schatten, in den heitersten Sonnenstrahl seiner Hoffnungen trat.

Was wirst Du haben? — fing sie an, seine Frage nach dem Essen beantwortend — ein Cotelett und Salat! Aber weißt Du wer hier ist? Ich will Dir den Appetit nicht verderben. Dann eingemachte Tauben und eine gespickte Kalbniere in Champagner — aber was hilft das Alles! — Du ist nichts davon, wenn Du wissen wirst, wer hier ist.

Mehr bedurfte es nicht, um aus dem heitern Manne ein Bild der Angst und des Schreckens zu machen.

Und wer ist denn hier, Satan! — rief er — Wer will mir meine ruhige Lebensfreude vergällen?

Friede ist hier! — sagte sie kalt und richtete an.

Der Bruder hielt ihren Arm zurück, der eben Sauce auf die Schüssel gießen wollte und sagte: Friede! mein Gott! laß jetzt Alles stehn und liegen und sprich: war er hier im Hause? wollte er mich sprechen? —

Er wird sich hüten! — rief Jacobe — mit der Dirne hat er am Eckstein gesprochen; aber laß meinen Arm los!

Mit der Dirne — mit Lieschen nur? — wiederholte langaufathmend der Rath, indem er in das

Wohnzimmer eintrat und sich an den gedeckten Tisch setzte — Trag' das Essen auf! — sagte er nach einer Weile sanft zu Jacobe — liebe Schwester, mich hungert! —

Sie konnte diesmal aus dem Bruder nicht klug werden, der bei solchen Ereignissen Kopf genug behielt, das Essen zu verlangen. Sie trug die Schüsseln herbei mit dem festen Vorsatze, dem armen Manne stärker zuzusetzen.

Der Junge kommt aus Frankreich, wo sie vor sechs Wochen erst den König fortgejagt haben! sagte Jacobe.

Es ist Alles dort wieder beim Alten! erwiederte kauend der Rath.

Er ist nicht ohne Absicht hier! — fuhr die Schwester fort — Er führt Großes im Schilde, sonst würde er sich nicht hier eingestellt haben. Er hat gewiß etwas Gefährliches zu unternehmen im Sinne, denn Lieschen weinte, wie sie von ihm zurückkam — es wird wohl das theure Leben des Taugenichts auf dem Spiele stehen.

Puttsarken würgte am Bissen, den er im Munde hatte, der Schlund war ihm trocken, er war nicht mehr im Stande zu schlucken. Wie so? — fragte er heiser.

Ich nun, — sagte Jacobe, die sich von der Wirkung ihrer Rede genugsam überzeugt hatte und als verständige Köchin jetzt einen Deckel über die Pfanne deckte und den Rath schweigen ließ.

Wie meinst Du? — fragte gedehnt, mit starkem Fragezeichen der Bruder.

Sonderbar! Jacobe hatte Hunger bekommen und aß mit beiden Backen. Sie sprach nie unter dem Essen und antwortete daher nicht.

Puttsarken's Appetit war hin; er sah wie seine Schwester eben eine Taubenbrust zwischen einem Paar langer gelber Zähne zermalmte, die sie noch in beiden Kiefern mit großer Vorliebe pflegte, und sagte freundlich: Sie ist Dir zu zäh — Du wirst unruhig darauf schlafen. Raue sie ja recht klein und wenn Du sie hinuntergeschluckt hast, so sage mir, warum des Taugenichts Leben auf dem Spiele stehen wird.]

Man kann nicht einmal in Ruhe essen! — sagte noch immer kauend Jacobe — weil er wahrscheinlich à la Sand —

Mehr sprach sie diesmal nicht und mehr brauchte sie auch nicht zu sprechen. Mit beiden Füßen schob Puttsarken sich den Tisch vom Leibe, stand auf und faßte sich mit beiden Händen an den Kopf. Er hatte

sich schon längst gedacht, daß sein Neffe in irgend einer geheimen Verbindung stehe, er wußte längst schon, was seine Schwester sagen wollte, aber demungeachtet war er ruhig geblieben, er hatte sich selbst nicht seine Besorgnisse mitzutheilen getraut. Die bestimmt ausgesprochene Muthmaßung Jacobe's gab aber den Ausschlag, nun war kein Halten mehr und er peinigte sich ab, irgend etwas zu ersinnen, was ihn vor der vermeinten Gefahr zu schützen im Stande gewesen wäre.

Vor allen Dingen muß Lieschen herbei, ich will sie verhören als Onkel und Magistratrath und wenn sie noch einen Funken Menschlichkeit im Herzen hat, so muß sie alles gestehn.

Jacobe lachte. — Ei warum nicht gar der Ramsell solch einen Triumph gönnen. Nichts wird sie sagen — nichts gestehn; und die Sache wird demungeachtet ihren Gang gehn.

Welchen Gang? fragte der Rath ängstlich, obgleich er wußte, was seine Schwester sagen wollte. Sie kannte dergleichen Fragen und beantwortete sie nicht.

Das Einzige, was uns zu einem Resultate führen kann, ist das Lauschen. Wir wollen scheinbar freundlich gegen Lieschen seyn, ihr alle Freiheit gönnen, die Thür etwas länger als gewöhnlich offen lassen und für das Uebrige will ich dann sorgen. Es müßte nicht mit rechten Dingen zugehen, oder der verliebte Bursche umschleicht unser Haus und Lieschen zu ihm hinunter.

Puttsarken sah nicht sogleich ein, zu welchem Resultate dieß führen sollte. Und dann? — fragte er — was dann?

Dann will ich ihr Gespräch belauschen und Dir Alles hinterbringen; dann mußt Du handeln, wie es einem Manne in Amt und Würden ziemt, — sprach Jacobe.

Dieß nahm der Rath an und beruhigte sich für den Augenblick dabei.

Aber die Thür blieb die halbe Nacht offen, Lieschen konnte ein- und ausgehen so viel sie mochte, der Rath und Jacobe konnten so freundlich als möglich mit ihr seyn, das Mädchen war traurig und dachte nicht daran, Nachts vor die Thür zu schleichen. Auch von Friede war nichts mehr zu hören und zu sehen.

Es war ja augenscheinlich, daß er nur durch Nürnberg gereist war und in einem und demselben

Gespräche die Freuden des Wiedersehens mit dem Schmerze des Abschiedes verschmolzen hatte. Wohin er gereist war, wußte außer Lieschen Niemand.

Dieß war im Sommer geschehen.

Als im November desselben Jahres der Aufstand in Warschau losbrach, konnte man an Lieschen den Ausdruck großer Bangigkeit wahrnehmen.

(Die Fortsetzung folgt.)

Der gebesserte Raspler.

Ein Engländer, der sich in Holland als Wagonbond lange herumgetrieben hatte, wurde endlich ergriffen und in das Raspelhaus zu Amsterdam gesperrt.

Anfänglich konnte er nur durch Strenge zur Arbeit angehalten werden, in der Folge wurde er aber immer fleißiger und legte nach und nach alle seine böse Gewohnheiten ab, und da er die Schuhmachers Profession erlernt hatte, so erlaubte man ihm, sie für seine Rechnung betreiben zu dürfen. Er saß dort mehre Jahre, war ein ganz gebesserter Mensch geworden, und man entließ ihn daher mit einer nicht ganz unbedeutenden Summe, die er durch sein Schuhmachen sich verdient und erspart hatte.

Er kehrte nun in sein Vaterland zurück, etablirte sich als Schuhmacher in London und kam bald in Ruf und Wohlstand.

Der berühmte Howard hörte von ihm und besuchte ihn, um sich von ihm über die Art und Weise, wie er gebessert worden, belehren zu lassen. Der Schuhmacher empfing ihn sehr zuvorkommend und als ihm Howard die Absicht seines Besuches entdeckte, sprach er zu ihm: Ihnen das genau aus einander zu setzen, Sir, ist etwas weitläufig. Das würde mir zu viel Zeit in meinen Arbeitsstunden rauben. Ich will Ihnen daher einen Vorschlag machen: Seyn Sie heute Mittag mein Gast, nehmen Sie einmal mit dem vorlieb, was auf meinen Tisch kommt, da kann ich Ihnen über Alles Rede und Antwort geben, ohne etwas zu versäumen.

Howard nahm diese treuherzige Einladung an; der Schuhmacher erzählte ihm ausführlich, wie und wodurch er nach und nach gebessert wurde, und schloß mit den Worten: „Nun, Sir, stoßen Sie mit mir an auf das Wohl eines braven Aufsehers im Amsterdamer Raspelhause!“

R. M. Schler.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Aus St. Petersburg.

(Schluß).

Seitdem wurden wieder 119 Plenar-Sitzungen gehalten, von welchen die letzte in den Schlussfragen des vorigen Decembers Statt hatte. Am darauf folgenden 21. Januar ward sie bei Sr. Majestät einer solennen Audienz gewürdigt und löste sich unmit- telbar darauf ganz auf.

In diesen Tagen ereignete sich zwischen hier und Reval ein Unglücksfall ungewöhnlicher Art. Ein auf der Fahrt zwischen beiden genannten Orten be- griffener Fuhrmannswagen ging ungefähr drei Stun- den Weges jenseit dem Städtchen Narwa auf offener Heerstraße in früher Morgenstunde in Flammen auf. Acht darin befindliche Frauenzimmer, sämmtlich aus Reval, behielten kaum Zeit genug, unterlegt dem bren- nenden Wagen zu entkommen. Ihre kostbarste Habe, die mitgenommene Garderobe, bürkten sie sämmtlich ein. Alle im Wagen befindlichen Effecten bis auf ei- nen Koffer gingen verloren. Die Ursache der Entsteh- ung dieses sonderbaren Brandes hat bis jetzt noch nicht ausgemittelt werden können, jedoch ist es gewiß, daß das Feuer von außen hinzugekommen sey.

B***g.

Aus Paris.

Am 16. August 1832.

Die Tentation Ballet-Opera, d. h. ein mixtum compositum zwischen Oper und Ballett, fährt fort furor zu machen. Dieß dankt sie besonders der sehr schönen geistreichen Musik von Halevy und den wun- derschönen originellen Decorationen. Ich zweifle nicht, daß noch den nächsten Winter sie das Haus füllen wird. Gestern war die 44. Vorstellung von „Robert le Diable“, bei überfülltem Hause; die Einnahme war 9482 Fr. und das bei 28 Grad Hitze, und in ei- nem Augenblicke, wo Paris leer ist. Das ist ein Suc- cos, wie nie einer hier gesehen worden ist; aber das Werk ist auch so großartig und spricht bei jeder Vor- stellung die, die es nun schon so oft gehört haben, mehr und mehr an; jedes Mal findet man in dieser Musik neue Schönheiten. Ein junges, sehr hübsches Mädchen, die eine sehr bedeutende Schauspielerin und Sängerin werden wird, oder möchte ich fast sagen schon ist, Dem. Falcon, debutirte als Alice und wur- de mit Recht als Künstlerin beklatscht und mit allge- meinem Beifallrufe nach der Vorstellung hervorgeru- fen, eine Ehre, die hier sehr selten einem Künstler begegnet, da man nicht so leichtsinnig wie in Deutsch- land damit umgeht, wo es fast eine Schande ist, nicht gerufen zu werden.

Anfangs September wird die Opera comique, die seit acht Monaten Banqueroutes halber geschlossen, wieder geöffnet werden, und zwar im Théâtre des Nouveautés unter einer neuen Direction. Spott- vögel, die wohl Recht haben können, meinen, man solle dieß Theater nun Théâtre de la Perruque oder Théâtre des Vieilleries nennen; denn an der Spitze der neuen Administration und der neu aufzutretenden Sänger stehen die alten Helden der Opera comique, von denen der jüngste nahe an den Sechzigigen ist. Ich nenne Ihnen darunter Martin, Paul, Vincentini, Mad. Debrosses, auch Mad. Rigault, die schon seit

fünf Jahren das Theater verlassen, weil sie keine Stimme mehr hat, tritt wieder ein. Gott gebe sei- nen Segen.

Die Literatur ist eben so arm wie das Theater, denn in Vesterer ist nichts weiter als ein leidliches Vaudeville oder eigentlich Drama comique erschie- nen, und zwar im Théâtre Vaudeville unter dem Titel: „Un do plus“, nach dem Romane „Le Coca“ von Paul de Cock, und ersterer bietet uns als Compensation „Mémoires de Lafayette“ von Mr. de Sarans dar. Dieses Werk, das Epoche macht, ist eine wahrhafte Darstellung der Julius-Revolution und könnte als solche wohl auch für Deutschland In- teresse haben.

In London ist das italienische und deutsche Thea- ter geschlossen, im ersteren hat man mit Paer's „Agnese“ und im letzteren mit Beethoven's „Fidelio“ geendet. Mad. Fischer aus Karlsruhe hat den Fidelio sehr brav gesungen und sich allgemeinen Bei- fall erworben. Sie war einige Tage zuvor schon in der „Schweizerfamilie“ aufgetreten und hatte sehr ge- fallen. Sie wird gewiß für das nächste Jahr wieder nach London berufen werden, da das deutsche Thea- ter dort im Monat October beginnen wird.

Auszüge aus einem Privatschreiben.

Aus Wien.

— — — und dieß die Ursache, warum ich Ihnen so lange nicht geschrieben habe, die Sie wohl auch wer- den gelten lassen; denn ultra posse nemo tenetur; aber jetzt muß ich Ihnen wohl wieder einen recht dicken Brief auf einmal schreiben, wer weiß ist es nicht der letzte; denn schon wieder wüthet in unsern Mauern das Ungeheuer, die Cholera, und rafft bedeu- tend viele Menschen weg. Ja man kann sagen, sie ist noch fürchtlicher als bei ihrem ersten Erscheinen; denn sie tödtet ihre Opfer binnen wenigen Stunden, und nur selten gelingt es einem Arzte, ihr einen Ar- men, den sie bereits gefaßt hat, aus den Klauen zu reißen. Es fallen ihr wohl meistens nur Leute aus den untern Classen, Nothleidende und Dürstige zum Opfer, aber um so erbarmenswürdiger ist das Loos dieser Armen. Die Arzte wissen eben so wenig von dieser fürchterlichen Geißel der Menschheit als früher, Tausende haben sie gesehen, behandelt, den Gang der Krankheit genau verfolgt, alle Heilmittel versucht und noch immer stehen sie auf jenem Punkte der völligen Ungewißheit, ja ich möchte sagen Unwissenheit, auf dem sie bei ihrem ersten Erscheinen standen. Der Eine behandelt warm, der Andere mit Eis, der Eine läßt frottiren, der Andere nicht, und siehe da — der Eine rettet hier und da Einen und der Andere auch. Wo soll ein allgemein giltiges Specificum herkommen, so lange noch nicht einmal die Ursache der Krankheit und ihres Anfalls bei diesem oder jenem entschieden ist. Es ist unbegreiflich, wie bei solcher gefahrvollen Lage unser Publikum so ganz sorglos und unbeküm- mert seyn kann. Man spricht wohl hier und da mit Bangigkeit davon, und nur wenige ändern etwas an ihrer Lebensweise und alle öffentlichen Vergnügungs- örter sind gedrängt voll. Das anhaltende kalte, nasse und stürmische Wetter mag auch seinen Antheil daran haben.

(Die Fortsetzung folgt.)